

Gerold Tagwerker

neunundneunzig

### >Recycling Minimalism?<

Ein Gespräch mit Romana Schuler, Rainer Fuchs, Friedrich Achleitner, Wolfgang Kos, Gerold Tagwerker, Harald Welzer

**Schüler** Als Vorbereitung für dieses Gespräch habe ich in Texten über Minimal Art nachgelesen und bin auf ein Zitat gestoßen, das Donald Judd in den achtziger Jahren bei einem Vortrag über Kunst und Architektur verwendet hat. Er zitierte Ludwig Wittgenstein, der meinte: >Es ist schwer am Anfang anzufangen und nicht zu versuchen, noch weiter zurückzugehen^ Man könnte dieses Zitat auch an den Anfang dieser Gesprächsrunde

**Schüler** While preparing for this conversation I came across a remark by Ludwig Wittgenstein that Donald Judd once quoted in a lecture on art and architecture in the eighties: >It is difficult to start at the beginning without trying to go back still further.< One could use this Statement to open our discussion. Should we see a connection between this show and the

stellen. Wenn wir nun in der Minimal Art der sechziger Jahre einen Bezug zu dieser Ausstellung hier sehen, wie es der Titel des Gesprächs provoziert und so einen historischen Kontext zu Gerold Tagwerker's Arbeit herstellen, sollten wir vielleicht diese Zeit zu beleuchten versuchen und sie den neunziger Jahren gegenüberstellen.

Die Minimal Art hatte dort ihren Anfang und wurde bis in die siebziger und Anfang der achtziger Jahre als eine Bewegung betrachtet, die sich rein kunstimmanent verhielt und sich in ihrem Diskurs und mit ihrer Kritik gegen Kunsttraditionen stellte. Andererseits waren die sechziger Jahre aber eine hoch politische Dekade, als eine Zeit der Bürgerrechtsbewegung, der Studentenbewegung oder der Antikriegsproteste um Vietnam. Viele Vertreter der Minimal Art waren politisch engagiert und aktiv. Jüngere Kritiker sahen die Minimal Art dann aber auch als eine politische Kunstbewegung, ähnlich der russischen Revolutionskunst. Die neunziger Jahre stellten sich nun als eine andere Dekade mit anderen Diskussionen und Inhalten dar.

Fuchs Man kann Minimal Art unterschiedlich interpretieren. Das zeigt die Rezeptionsgeschichte. Es stimmt schon, dass es in den sechziger Jahren wichtige politische Zielsetzungen gegeben hat, bestimmte Paradigmen oder Traditionalismen zu brechen und zu konterkarieren. Insofern war Minimalismus politisch, und insofern muss man ihn vor dem zeitlichen Hintergrund der sechziger und siebziger Jahre sehen.

Ein Aspekt, der wichtig ist, ist sicher diese Erfahrung von Wahrnehmungs-Wahrnehmungen, die Selbstwahrnehmung, die Idee, dass der Betrachter des Objektes der Mitkonstrukteur der Arbeit ist, dass also Arbeiten von vornherein so angelegt sind, dass sie das Bewusstsein des Wahrnehmens thematisieren. Man hat inzwischen diese Wahrnehmungstheorie modifiziert. Damals wurde angenommen, dass es ein neutrales Betrachtersubjekt gäbe, also eine Art ontologischen, physiologischen Akt des Betrachters. Später hat man das natürlich revidiert. Das Wahrnehmen ist ein von sozialen Aspekten mitbestimmter Akt und nicht nur eine rein physiologische Geschichte. Viele der damaligen Theorien haben sich als nicht haltbar erwiesen. Gerade Judd ist mit seinen Statements ein gutes Beispiel für sehr viele Annahmen, die sich überlebt haben. Diese ganze

Minimal Art of the sixties - as suggested by the title - we should perhaps first look at it's art more closely and compare it to that of the nineties in order to put Gerold Tagwerker's work in an historical perspective.

Beginning in the sixties, Minimal Art was seen right through the seventies until the beginning of the eighties as a movement restricted to the themes of art and critical of traditionalism in art. But the sixties were also a highly political decade full of strife: the civil rights movements, Student agitations and protests against the Vietnam war. Since several proponents of Minimal Art were politically active, younger artists saw their art to be as political as the art of the Russian Revolution. The discourse and ideas of the nineties, on the other hand, were entirely different.

Fuchs Detecting the connection between Minimal Art and Gerold Tagwerker's work seems particularly interesting to me. Obviously, because of the way Minimal Art has been received so far one can interpret it in several manners. No doubt, the sixties strived for highly significant political goals and .. ..\* challenged the paradigms of the times as well as certain forms of traditionalism.

As far as this is concerned, one could call Minimal Art political, but it should still be seen in the context of the sixties and the seventies.

- >Perceiving perception<, that is, a perception of the self, was another important aspect. The viewer was seen as the co-constructor of the object, in a sense, the work itself was conceived to make perception a conscious act. This theory of perception has been modified since then. One used to assume that a subject, such as a neutral observer (a kind of ontological, physiological act of viewing), existed. Of course, this theory was revised later. Perception is not a purely physiological act but is also determined by social aspects. Several theories upheld in those days did not prove sustainable. Donald Judd's Statements, in particular, prove that such assumptions ultimately outlive themselves. All that solemnity and non-relation, the refusal to compose and the emphasis on an aura couldn't really prevail. Minimal art works have become icons of art history, and what one may